



Daheim am Waldrand in Reigoldswil (v.l.): Maria Magdalena, Leo, Laila, Benjamin, Rafael und Manuel Moser

Heute ist Laila in der zweiten Sek in Reigoldswil. Gymnasiast Benjamin schreibt an seiner Maturarbeit, in der er den Mathe-Unterricht in der Schweiz und Bolivien vergleicht. Nach dem Militär möchte er reisen – ein Ziel wird ganz bestimmt Bolivien sein. Genau das hatten seine Eltern auch gemacht, sie lernten das südamerikanische Land 1987 als Rucksacktouristen kennen. Für beide war klar, dorthin wollen sie zurück. Leo ist ursprünglich Primarlehrer, fand es dann aber «spannender und individueller, mit Behinderten zu arbeiten». Er liess sich zum Heilpädagogen ausbilden.

**Dankbar**

In Bolivien war er in einem Heilpädagogischen Zentrum tätig, das heisst die Mosers teilten sich die Arbeit. Maria Moser, vor der Abreise auf der Universität als Sekretärin beschäftigt, hatte als Sekundarlehrerin aber ebenfalls einen pädagogischen Hintergrund. Die fünf Jahre in Sucre waren nicht einfach, die Kinder oft krank. «Mit Umweltverschmutzung und Krankheiten mussten wir leben, aber es machte uns auch dankbar für die saubere Schweiz», meint Leo Moser. Heute noch betrachten sie Trinkwasser à discretion, die Waschmaschine und die Sicherheit in der Schweiz nicht als selbstverständlich. Ihr Haus ist einfach eingerichtet, Holz dominiert.

Reigoldswil sind sie immer verbunden geblieben: «Wurzeln zu haben ist wichtig», betonen die Eheleute. «Wir sind in der Natur verwurzelt – wie die Bolivianer.» Dass sie am Waldrand wohnen und ihr Land gestalten können, schätzen sie sehr. Allerdings sind sie meist nur noch zu fünf: Manuel studiert in Fribourg Medien-/Kommunikations- und Religionswissenschaft. «Unsere Söhne befinden sich in einem Ablö-

sungsprozess», sagt Leo Moser. Rafael, den Systemadministrator der Familie, der zurzeit Zivildienst in einem Heim für schwererziehbare Jugendliche leistet, zieht es in Richtung Theaterpädagogik.

**Musikalisch**

Die Pädagogik bleibt also in der Familie, zumal Leo Moser nun seit vier Jahren die Einführungsklasse im Fraumattschulhaus in Liestal betreut, wo seine eigenen Erfahrungen als Migrant hilfreich sind, und zumal Maria Moser ihr Hobby zum Beruf gemacht hat und seit dem kürzlich absolvierten entsprechendem Studium musikalische Grundkurse gibt. Musik ist auch ihren Kindern wichtig, Benjamin zum Beispiel spielt E-Bass.

«Jeder darf sich selbst sein in unserer Familie und seine Persönlichkeit ausleben», erklärt Maria Magdalena Moser zum Schluss. Trotzdem bilden die sechs ganz klar eine Gemeinschaft – und gemeinsam werden sie sich weiterhin für Sinp'arispä engagieren. ●



Familie Moser mit Vertreterinnen der Anlaufstelle: v.l.n.r. hinten: Lic. iur. Elizabeth Montero, Leiterin der Anlaufstelle, Benjamin, Laila und Manuel Moser; vorne: Maria Vanesa Sanchez, Mitarbeiterin, Leo Moser, Julia Soliz, Dienstmädchen, Maria Magdalena und Rafael Moser



Das Tor der von Mosers gegründeten Anlaufstelle steht den hilfesuchenden Dienstmädchen jederzeit offen.



Gruppenfoto am Sonntag nach Ankunft der Familie Moser in der Anlaufstelle Sinp'arispä in Sucre.

\* «Hier leben wir» ist nicht nur der Slogan des LiMa, sondern auch seine neue Serie. Sie ist als eine Stafette aufgebaut. In der nächsten Ausgabe porträtieren wir Menschen, an die die Familie Moser den Stab weitergegeben hat.

# Hier leben wir

## «Jeder darf sich selbst sein»

Familie Moser ist in Reigoldswil verwurzelt, hat aber eigentlich zwei Zuhause: Das andere befindet sich in Sucre, in Bolivien.

Text: Andrea Mašek; Bild: Guido Schärli

Hier grüne Hügel, dort karge Berglandschaft. Hier Baselbieter Dialekt, dort bolivianisches Spanisch. Familie Moser lebt in einem Einfamilienhaus mit Umschwung, mit Schafen, Hühnern und Kaninchen am Berghang von Reigoldswil. Dies ist ihre Heimat, wo sie sich wohlfühlt, wo Familie und Freunde leben. Aber die sechsköpfige Familie hat noch eine zweite Heimat, Sucre in Bolivien, wo sie gelebt und gearbeitet hat, wo es sie immer wieder hinzieht, zu vielen Freunden und Bekannten.

Was der Familie dort ganz speziell am Herzen liegt ist Sinp'arispä, eine

Anlaufstelle für Dienstmädchen. Maria Magdalena Moser hat sie initiiert und amtiert als Projektleiterin. Doch alle Familienmitglieder, von Mann Leo über die Söhne Manuel, Rafael und Benjamin bis zu Tochter Laila, sind involviert. In der Schweiz sind sie Botschafter und Fundraiser, in Bolivien packen sie vor Ort tatkräftig mit an. So geschehen diesen Sommer, als die Familie ihre Ferien in Sucre verbrachte und sich um Verträge, Bauarbeiten, Buchhaltung oder auch Workshops kümmerte.

**Reisefreudig**

Für die vier Kinder ist das selbstverständlich und völlig normal. Sie pendeln schon immer zwischen zwei Welten. Manuel und Rafael waren zwei Jahre respektive neun Monate alt, als ihre Eltern 1995 als Entwicklungshelfer nach Bolivien gingen. Benjamin ist dort geboren – und als einziger deshalb bolivianischer Staatsbürger. Er sagt: «Es ist zwar völlig anders dort, aber ich bin dort eben auch zu Hause.» Zur Schule gingen alle drei auch in Bolivien, da die Familie 2000 zwar nach Reigoldswil zurückkehrte, doch sich 2007/2008 nochmals für 15 Monate in Sucre niederliess. «Laila besuchte damals den Kindergarten und sprach bald akzentfrei Spanisch», erinnert sich ihre Mutter.

Trägerverein Anlaufstelle für Dienstmädchen in Sucre/Bolivien  
Spendenkonto: Postkonto Nr. 60-562232-2, IBAN: CH13 0900 0000 6056 2232 2  
Mitgliederbeitrag 50.-/Jahr, www.dienstmaedchen-bolivien.org